

Prof. Dr. Şârâ SAYIN
Universitaet Istanbul

DAS ÖSTERREICHISCHE IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN
LITERATUR
(AUS DER SICHT DES TÜRKISCHEN LESERS)*

Im April 1986 fand in İzmir ein Colloquium statt über die «westdeutsche Literatur, ein Jahr spaeter ein zweites über «die Schweizer Literatur» und 1988 ein drittes über «die Österreichische Literatur». Es handelte sich also um drei Colloquien, die jeweils eine andere deutschsprachige Literatur zum Gegenstand hatten.

Nun stellt sich nicht nur für die Germanisten, sondern auch für die Leser deutschsprachiger Literatur überhaupt die Frage, um mit dem Schweizer Autor Hugo Lötscher zu reden, ob es nur eine deutschsprachige Literatur gibt, die allerdings in verschiedenen Laendern geschrieben wird, naemlich in der Schweiz, in Österreich und in der DDR, oder mehrere eigenstaendige Literaturen nebeneinander existieren. In den letzten Jahren spricht man auch von der «fünften deutschen Literatur» und meint dabei die Literature der deutschen Minderheiten im Ausland, «wobei sich die rumaeniendeutsche Literatur als die mit weitem Abstand bedeutendste darstellt»¹.

Eine sechste deutsche Literatur waere sogar noch zu nennen, naemlich die der literarischen Taetigkeit von Gastarbeitern, die im deutschsprachigen Raum leben und publizieren.

Nun, wieviel deutsche Literaturen gibt es?

* Dieser Aufsatz wurde 1988 als Vortrag im österreichischen Kulturreferat gehalten.

1 Rainer Warning : Rezeptionsaesthetik, UTB München 1975, S. 212.

Dass wir nicht fraglos die Einheit der Sprache mit der Einheit auch der Literaturen identifizieren sollten, zeigen zunaechst manche auesseren Fakten, deren Berechtigung zwar diskutabel ist, an denen man aber nicht vorbeigehen sollte.

In der Bundesrepublik sind naemlich Literaturgeschichten erschienen, z.B. die vierbaendige Geschichte der Gegenwartsliteratur im Kindlerverlag, die die Oesterreichische, Schweizerische und die DDR-Literatur jeweils separat behandelt. Dies ist aber laengst nicht ein Beweis dafuer, dass die Auffassung von mindestens vier deutschsprachigen Literaturen in der BRD weitgehend akzeptiert worden ist. Man kann sogar sagen, dass schon die Auffassung von der Existenz zweier deutscher Literaturen in der BRD sich sehr 'zögernd' durchgesetzt hat. Obwohl in der sozialistischen DDR die sich neu entwickelnde, sich - wie anfangs proklamiert - von antagonistischen Widersprüchen befreien wollende sozialistische Literatur sich streng abgegrenzt wissen wollte gegen die 'Verfallsliteratur' im Westen, hielt sich der Westen lange fest an der Auffassung von der deutschen Literatur «auch über die Grenzen der Zonen, Staaten und Gesellschaftssystemen hinweg». Andere Literaturgeschichten in der BRD, wie z.B. 'Fricke/Schreiber' betrachten die Schweiz und Oesterreich als zwei deutschsprachige Literaturregionen, wobei sie die DDR - Literatur getrennt behandeln. Es sind uebrigens auch Literaturgeschichten vorhanden, die von der Marktperspektive ausgehen, z.B. 'die Sozialgeschichte' des Fischer - Taschenbuchverlages, die die Texte Oesterreichischer und Schweizer Autoren zur Literatur der Bundesrepublik rechnen. weil sie einem gemeinsamen Markt gebunden sind, waehrend die DDR - Literatur separat behandelt wird.

Dagegen behandelt die Literaturgeschichte des Athenaeumverlages die literaturgeschichtlichen Entwicklungen in der Bundesrepublik und deutschsprachigen Schweiz zusammen. Die Oesterreichische Literatur und die Literatur in der DDR sind in separaten Kapiteln behandelt.

Dass die Eigenstaendigkeit der Oesterreichischen Literatur auf universitaerer Ebene von einigen Staaten anerkannt wird, zeigt die Tatsache, dass an manchen Universitaeten im Ausland, in germanistischen Abteilungen und Instituten Oesterreichische Literatur und

Landeskunde als eigenstaendige Faecher unterrichtet werden. So z.B. in Argentinien, Aegypten, Kanada, Schweden, Tailand, Indien, Irland, Grossbritannien und Niederlande.

Diese aufgezaehlten Tatsachen und die Argumente, die bezüglich der Eigenstaendigkeit der Österreichischen Literatur noch anzubringen sind, vermögen noch nicht die erwünschte Klarheit in der Grenzziehung zwischen den Literaturen aus der genannten Laendern.

Sicherlich kann man auf der Ebene des Staates, der Gesellschaft gegen die Einheit der deutschsprachigen Literaturen argumentieren. Man kann selbstverstaendlich von der Geschichte ausgehen und den «Prozess der Österreichischen Verselbststaendigung nach aussen und partielle Integration nach innen, zumindest seit dem 18. Jahrhundert zeigen»².

Über die Überzeugungskraft solcher Argumente ist viel diskutiert worden und wird sicherlich auch sehr viel diskutiert werden.

Auch sprachliche Differenzen in der Alltagssprache wie auch in den Fachsprachen rechtfertigen nicht überzeugend die völlige Getrenntheit beider Literaturen. Es ist ja allen bekannt, dass sowohl in Österreich wie auch in den anderen deutschsprachigen Laendern nicht nur die eine Sprache, die Hochsprache gesprochen wird, sondern mehrere. Gemeint sind nicht nur die Dialekte innerhalb der Staatsgrenzen, deren Verhaeltnis zur Hochsprache manchmal so gross ist, dass selbst Muttersprachler sie als 'Fremdsprache' empfinden können, sondern auch die Sprachen, die schichtenspezifisch bedingt sind.

Wie schwer es ist, strikte Grenzlinien zwischen deutschsprachigen Literaturen zu ziehen, habe ich persönlich erfahren, als wird 1987 anlaesslich des Symposions über österreichische Literatur, das im Österreichischen Kulturinstitut stattfand, die Bibliographie der ins Türkische übersetzten Bücher aus der 'Österreichischen' Literatur zusammenstellen wollten. Die bibliographischen Angaben waren unter dem Stichwort «Deutsche Literatur» zu finden. Darunter standen aber sowohl Frisch wie Böll, Hofmannsthal wie

2 Prof. Dr. Walter Weiss : aus dem Vortrag, gehalten 1979 an der Universitaet Innsbruck, an der Abteilung für vergleichende Literatur.

Brecht. Welche sollten wir in unsere Bibliographie österreichischer Literatur aufnehmen, welche nicht? Bei Autoren wie Bachmann und Handke oder Fritz Habeck war kein Zweifel, dass sie in die Bibliographie österreichischer Autoren ihren Platz hatten. Bei Kafka und Rilke tauchten schon Zweifel auf. Mir persönlich war nicht wohl dabei, diese nur unter die österreichische Literatur einzuordnen obwohl sie zweifellos auch dazu gehörten, während z.B. bei Grillparzer und Nestroy die Zugehörigkeit zur österreichischen Literatur fraglos war, obwohl sich Grillparzer zwar als österreichischen Menschen aber als deutschen Dichter angesehen hatte. Mir wurde klar, dass ich mich ausschliesslich vom Gefühl leiten liess. Als auslaendische Germanisten fanden wir, d.h. mein Mitarbeiter Dr. Ergant und ich nicht berechtigt und in der Lage, hierzu Entscheidungen zu treffen, sei es nach eigenem Gefühl oder nach uns gutdünkenden Kriterien. So hat sich Dr. Ergant bei der Zusammenstellung der Bibliographie auf «Kindler's Literaturgeschichte der Gegenwart, die zeitgenössische Literatur Österreich's «und Kindermann's «Dichtung aus Österreireich» berufen.

Diese und andere Unsicherheiten und Bedenken in bezug auf genaue Unterscheidung zwischen den deutschsprachigen Literaturen haben mich zu neuen Überlegungen geführt, die eigentlich anlaesslich eines Vortrages, den Prof. Walter Weiss im Jahre 1979 in Innsbruck gehalten hatte, angeregt wurden.

In dem erwachten Vortrag ging Walter Weiss naemlich davon aus, es habe «der bisherigen Diskussion um die österreichische Literatur eher geschadet als genützt, dass sie ausschliesslich oder doch vorwiegend auf der Ebene von Zeichensystemen erster Ordnung wie Sprache (deutsch), Staat (Österreichische: Preussischer), Raum (bayrisch-österreichischer, süddeutscher-Alpenregion), Stamm (bayrischer) Volkscharakter usw. geführt und auch entschieden worden ist»³. Er stellte die Frage nach der österreichischer Literatur auf einer anderen Ebene, naemlich auf der Ebene der Literatur, die im Sinne der Semiotik auch als Zeichensystem oder Zeichenprozess 'zweiter Ordnung' bezeichnet wird. Man könnte naemlich auf der Ebene der Literatur 'unterscheiden ohne zu trennen, und verbinden ohne Unterschiede verdraengen zu müssen'.

3 Eibenda.

Ich möchte auch - zumal als auslaendische Germanistin - nicht der Frage nachgehen, wo und wie sich die Österreichische Literatur von der westdeutschen abgrenzen liese, oder auch nicht versuchen, argumentierend sie in einer Einheit verschmelzen zu lassen, sondern die Frage nach der österreichischen Literatur zunaechst umwandeln in die Frage 'was ist das Österreichische in der deutschsprachigen Literatur?', um auch diese einzuengen. Meine Frage lautet also: 'wie rezipiert der türkische Leser das Österreichische in der deutschsprachigen Literatur?'

Die Frage hat, obwohl sie zunaechst den Anschein erweckt, nicht unmittelbar mit dem Forschungsgebiet der Literaturwissenschaft, mit der 'Imagologie' zu tun. Diese untersucht naemlich die Bilder, die die einzelnen Nationalliteraturen von anderen Laendern entwerfen und die, wie René Wellek behauptet, zu einem Begriff der Literatur, naemlich der 'imaginative literature' und einer Art von Vergleich nationaler Psychologien führen könnte. Hier ist aber der Ausgangspunkt nicht die türkische Literatur und die Bilder, die in der türkischen Literatur über Österreich vorzufinden sind. Es geht vielmehr darum, in einer eigentlich fremden Literatur, d.h. der deutschsprachigen Literatur, ein ebenso Fremdes, also das Österreichische zu suchen.

Nun, was waeren die Vorbedingungen für den türkischen Leser, der mit einem deutschsprachigen Text konfrontiert wird und von dem erwartet wird, dass er das Spezifisch-Österreichische beschreibt?

Der türkische Rezipient, der in einer fremden Sprache gemachten Literatur das Österreichische ausfindig machen soll, hat mehrere Verstehensprozesse zu durchlaufen, die zum Teil parallel aber manchmal auch nacheinanderlaufen. Zunaechst hat er die Sprachbarriere zu überwinden. Er müsste die sprachliche Kompetenz besitzen, die der Mehrdeutigkeit des sprachlichen Textes gerecht werden kann. Da aber Literatur auch historisch und soziokulturell bedingt ist, müsste der türkische Rezipient versuchen, in diesen andersartigen Kulturraum einzudringen, er bedarf also auch der kulturesemantischen Kompetenz.

Aber nicht nur der Kontext der geschichtlich-gesellschaftlichen Welt, sondern der von der eigenen Literatur abweichende Tradit-

ionszusammenhang der Gattungen, der Thematik und der Motivid kann beim Verstehen des Textes dem türkischen Leser ein Hindernis sein. Und nicht zuletzt steht er vor der Gefahr, dass sein muttersprachlich ausgebildeter literarischer Erwartungshorizont und seine Lebensgewohnheiten das Verstaendnis des deutschsprachigen Textes mitsteuern können. Diese waeren die Bedingungen, die zu erfüllen, bzw. die Gefahren, die zu vermeiden waeren, wenn der türkische Leser den deutschsprachigen Text aus dem deutschsprachigen Kulturraum heraus verstehen möchte.

Es ist aber eine Tatsache, dass bei den türkischen Lesern, selbst bei Germanistikstudenten nicht immer mit den genannten Vorbedingungen zu rechnen ist. Ist aber der Zugang zu der deutschsprachigen Literatur, zu einer fremden Literatur überhaupt dann nicht möglich, wenn dem Rezipienten der historische und kulturelle Bezugsrahmen nicht oder nur halbwegs vertraut ist? Kann ein türkischer Leser einen österreichischen Autor, oder ein Österreichischer Leser einen Autor aus Lateinamerika nicht verstehen, weil der zum Verstehen oft als einziges Kriterium vorausgesetzte Bezugsrahmen zum Teil fehlt?

Dass dies nicht so ist, wissen wir aus eigener Erfahrung. Wenn wir nicht unbedingt mit der Absicht einer wissenschaftlichen Interpretation an einen literarischen Text herangehen, der aus einem ganz anderen Kulturraum stammt, ist uns der Zugang zu ihm nicht gaenzlich versperrt. Wir haben zumindest Spass auch an solchen kulturell uns sehr fernen Texten. Dies haengt damit zusammen, dass jedes literarische Werk neben seiner kulturhistorischen Identitaet auch eine andere hat, naemlich seine 'aesthetische Identitaet'⁴.

Jedes literarische Werk impliziert 'aesthetische Werte', und jeder Leser, ob er sich mit der Lektüre aus der eigenen oder aus einer fremden Literatur befasst, liest bewertend. Die Bewertung ist oft subjektiv, aber sie findet immer statt. Das aesthetische Urteil, das die Einzelnen faellen, ist von den subjektiven Neigungen und Abneigungen und auch von der Entwicklung der zeitgebundenen literarischen Normen abhaengig. 'Die Wandelbarkeit des aesthetischen Verstaendnisses eines literarischen Werkes ist jedoch

4 J. Mukarowsky, Kapitel aus der Aesthetik, Frankfurt 1970, S. 7-112.

nicht nur im Rezipienten zu suchen, sondern ebenso im besonderen Charakter des Kunstwerkes, das Eigenschaften einer Struktur besitzt und eine Gesamtheit von Zeichen darstellt. Je nach den Wahrnehmungen und Vorstellungen, die der Text, die Struktur des Textes beim Leser auslöst, ist von einer anderen ästhetischen Identität zu sprechen⁵.

Durch diese ästhetische Funktion des Textes können also durch den einen und denselben, Text verschiedene Bedeutungsverknüpfungen angeregt werden, die in unserem Fall auch den türkischen Rezipienten den Zugang zum Kulturfremden verschaffen können.

Nun kommen wir zu der letzten Schwelle, die der türkische Rezipient zu überschreiten hat, um das Österreichische in innerhalb deutschsprachigen Literatur unterscheiden und beschreiben zu können. Es wird von ihm also nicht nur ein interkulturelles Verstehen abverlangt, d.h. das Verstehen eines in deutscher Sprache verfassten Textes, sondern dass er diesen Text auch eingliedert in den binnenkulturellen Raum der deutschsprachigen Literatur, mit anderen Worten, dass er das spezifisch Österreichische erkennt und beschreibt.

Aber was bedeutet das spezifisch Österreichische für den türkischen Leser?

Man kann wohl von dem Bild des 'Österreicher' oder des 'Deutschen' in der Türkei sprechen, z.B. von der deutschen Pünktlichkeit oder des 'Sich zeitlassens' des Österreicher, Bilder, die mit der Zeit entstanden und sich allmählich zu Vorurteilen entwickelt haben. Wie entsteht aber bei dem türkischen Leser das Bild von der Österreichischen Literatur, was für ein Bild hat er von ihr?

Wie bei dem Zustandekommen der Bilder von Menschen, von Nationen überhaupt, spielt auch in diesem Fall nicht nur die Kenntnis, sondern auch das Vorurteil, das Vorverständnis des türkischen Rezipienten eine Rolle. Der türkische Leser, der Spürsinn für die ästhetischen Qualitäten eines literarischen Werkes aber wenig Vorwissen über die Literatur in Österreich mitbringt, der

5 Rainer Warning: Rezeptionsästhetik, UTB, München 1970, S. 90.

also mit den stilistischen, gattungsmaessigen, thematischen und soziokulturellen Traditionen Österreichs wenig vertraut ist, wird, wenn er deutschsprachige Texte liest, nicht ein bestimmtes, vorgepraegtes Bild des Österreichischen in den Texten suchen, sondern naiv und offen an sie herangehen. Von der Oberflaechenstruktur der Texte ausgehend wird er versuchen, das Andersartige, die Unterschiede zwischen den Texten herauszustellen, ohne sie unbedingt mit der Etikette 'Westdeutsch oder 'Österreichisch' zu versehen.

Diejenigen türkischen Leser dagegen, die mit der deutschsprachigen Literatur und Kultur vertrauter sind, haben es zwar bei der Herstellung der vom Text angespielten Referenzbereiche und der Entschlüsselung der Textsignale leichter aber ihr Vorwissen kann sie auch vorbelasten, da sie über eine weite Skala von Wertungen und Beschreibungen des Österreichischen in der Literatur verfügen wie etwa 'das barocke Erbe', 'der Habsburgische Mythos', das 'Spiel mit Schein und Sein', die 'Übermacht der Tradition', oder die 'Thematisierung der Sprache' u.s.w. Mag dieses Vorwissen mit positiven oder negativen Vorzeichen versehen sein, auf das herzustellende Bild des 'Österreichischen in der deutschsprachigen Literatur wird es irgendwie wirken.

Nun zum Verfahren und Ergebnis unserer empirischen Untersuchung, die der Frage nachgeht, ob und inwiefern der türkische Rezipient das Österreichische in der deutschsprachigen Literatur zu empfinden und zu beschreiben vermag. Für diese Untersuchung wurde zunaechst eine Textsammlung zusammengestellt. Der erste Text stammt von Thomas Mann, ist ein Auszug aus seinem Roman 'Lotte in Weimer'. Der zweite Text ist von Peter Marginter, ein Abschnitt aus seiner Kurzgeschichte 'der Schnurrbart'. Der dritte ist wiederum ein Auszug aus einem Roman, dem 'Blechtromme' von Günther Grass. Der vierte Text ist eine Parabel von Ingeborg Bachmann und der letzte Text ein Abschnitt aus dem Roman 'Wiederholung' von Peter Handke. In der Textsammlung waren die Namen der Autoren nicht angegeben, die Nationalitaet der Autoren war also den Lesern unbekannt. Die Texte wurden den folgenden Lesergruppen zur Beurteilung gegeben :

- 1) Den türkischen Master-Studenten an der Abteilung der Sprachdidaktik, Fachbereich : Deutsch, an der Philosophischen Fakultät der Universität Istanbul
- 2) den Doktoranten im Fachbereich 'Deutsche Sprache und Literatur' an derselben Fakultät,
- 3) den türkischen Fachkollegen an derselben Universität,
- 4) und einer Lesergruppe, die vom Fach aus keine Germanisten sind, bei denen man aber die Kenntnis der deutschen Sprache und Literatur voraussetzen konnte.

Die Adressaten wurden gebeten, ihre Wahrnehmungen, Vorstellungen und Assoziationen, die die Texte auslösen, auszusprechen und falls sie Österreichisches in den Texten empfinden, es zu beschreiben. Es wurde ausdrücklich betont, dass es keineswegs darauf ankommt, die Autoren ausfindig zu machen, sondern, falls welche da sind, Unterschiede festzustellen. Hier die Ergebnisse :

Die Beurteilungen der angesprochenen Rezipienten lassen sich in folgenden zwei Gruppen zusammenfassen :

I. Die erste Gruppe behauptet,

1) dass alle fünf Texte aus Österreich, aber ebensogut aus der BRD stammen könnten. Falls man sie darauf nicht aufmerksam gemacht hätte, wäre man nicht einmal darauf gekommen, nach Unterschieden zu suchen.

2) Die Tatsache, dass im Margintertext die Tradition eine grosse Rolle spielt, besage wenig, da auch BRD- Autoren, eine Grossmutter, die an der Tradition heängt, ebenso beschreiben könnten.

3) Ironie sei auch ein Merkmal, das sowohl bei Thomas Mann wie auch bei Marginter oder Günther Grass festzustellen sei.

4) Es könnten höchstens Unterschiede festzustellen sein, die österreichisch anmuten, wie 'fesches Haus', «wegen dem Schmarren' usw., also Wendungen und Wörter, die ausschliesslich in Österreich verwendet werden.

5) Vom Inhalt her liesse sich auf keinen Unterschied schliessen.

II. Die zweite Gruppe stellte folgende Merkmale auf, die sie als typisch oder 'spezifisch Österreichisch' bezeichnete.

1) Zunächst sprachliche Merkmale: der konsequente Dativ nach 'wegen'. (Im Hochdeutschen ist der Genetiv zwar im Rückzug, aber doch noch herrschend)

2) Das Verhaeltnis der Herrin im Marginter Text zu ihrer Marie, die Unterscheidung zwischen Familien- und Privatsachen und die leichte, nie ganz ernsthafte Behandlung solcher Unterschiede, Kokettieren mit dem ganz Konventionellen als Zubehör der Konvention

3) das Überwiegen des Raumgefühls

4) Anschaulichkeit, trotz ungeheurer Reflexion

5) das langsame Tempo im Erzählen, die Ruhe, mit der erzählt wird.

6) Die Lust am Erzählen

7) Rythmus und Musikalitaet der Sprache.

Einige behaupteten, dass sie die Andersartigkeit mancher Texte fühlten, sie aber nicht zur Sprache bringen können. Es sei aber bemerkt, und sogar Kriterien für das Österreichische aufgestellt haben, dass viele, die das Österreichische im Gefühl zu haben behaupteten, den Günther Grass Text, in dem lang und breit und ausführlich und mit langem Atem von den Rücken der Grossmutter erzählt wird, als 'typisch Österreichisch' bezeichnet haben. Auch der Thomas Mann Text fiel bei vielen unter die Rubrik 'typisch Österreichisch', vor allem wegen der französischen Wörter, die oft vorkommen, während die Parabel von Ingeborg Bachmann als typisch westdeutsche Literatur klassifiziert wurde. Bei dem Peter-Handke Text waren viele unsicher, nur wenige -naemlich die guten Handke Kenner, haben zwar nicht das Österreichische im Text, aber den Autor erkannt. Der einzige Text, der mit sehr wenigen Ausnahmen eindeutig als spezifisch Österreichisch bezeichnet wurde, war der von Manginter.

Soweit die türkischen Rezipienten über unser Thema.

Nun lassen sich die Ergebnisse der Umfrage wie auch die der mündlichen Diskussionen in den Seminaren folgendermassen zusammenfassen :

Der türkische Leser hat - wenigstens zum grössten Teil- nicht den Eindruck, dass er mit völlig verschiedenen Literaturen innerhalb des deutschen Sprachraums zu tun hat. Die kulturelle und regionale Gebundenheit der Literatur, so auch der österreichischen, wird theoretisch anerkannt und dass es Literaturauffassungen gibt, die von Kulturregion zu Kulturregion sich ändern. Diese Varietäten innerhalb des deutschsprachigen Kulturraumes vermag der türkische Leser im Allgemeinen nicht wahrzunehmen und die deshalb für ihn nicht existierend sind.

Aber es gibt ausserhalb und neben der kulturellen Gebundenheit der Literatur doch etwas, was für die Literatur im Allgemeinen gilt und was Peter Hacks als 'die Artifizierung der Wirklichkeit' nennt, also eine Qualität der Literatur, die die regionale und kulturelle Gebundenheit der Literatur übersteigt. Es ist die Qualität, die Thomas Mann auf die Frage nach der Österreichischen Literatur und in bezug auf sie ausspricht. 'Sie fragen mich, ob man von einer spezifisch österreichischen Literatur sprechen kann. Die Bejahung dieser Frage ist selbstverständlich. Die spezifische Besonderheit der Österreichischen Literatur ist zwar nicht leicht zu bestimmen, aber jeder empfindet sie und wenn die grimme Zeit nicht den letzten Rest von Sympathie und Kulturmilde und geistige Anmut in ihm zerstört hat, so liebt und bewundert er diese unzweifelte Besonderheit'. Thomas Mann fährt fort, die Qualitäten dieser auch für ihn 'nicht leicht zu bestimmenden' österreichischen Literatur aufzuzählen. 'Rundaus gesagt, halte ich die österreichische Literatur in allen Dingen des artistischen Schliffes, des Geschmacks, der Form - Eigenschaften, die nie aufhören werden, in der Kunst eine Rolle zu spielen und die keineswegs epigonenhaften Charekters zu sein brauchen, sondern den Sinn für das Neue und Verwegene nicht ausschliessen- der eigentlich deutschen für überlegen'.

Die Qualitäten, die Thomas Mann nennt, naemlich 'der artistische Schliff', oder 'die Form' sind nicht Besonderheiten nur der

österreichischen Literatur, sondern wie Thomas Mann selber sagt 'Eigenschaften, die doch nie aufhören werden, in der Kunst eine Rolle zu spielen', die gerade deshalb auch die System-Region- ja Kulturgrenzen überschreiten und Kulturverbindungen herstellen zwischen den Literaturen.

Aber der 'Geschmack', den Thomas Mann auch zu den Eigenschaften der österreichischen Literatur zaeht, der ist immer etwas Spezifisches, Einmaliges, Eigenstaendiges. Auch der türkische Leser fühlt ihn oft auf der Zunge, geniesst ihn. Ob er auch zu beschreiben ist? Diese Frage wird viele weiterhin beschaefftigen.